

WETTER



Heute ist es zunächst freundlich, nachmittags kann zunehmende Bewölkung die Sonne verdrängen. SEITE 14

NEUE

am *Sonntag*

SO./MO., 26./27. JULI 2015
Nummer 174, € 1,50

Eine Marke von **RUSSMEDIA**

DAMENFUSSBALL

Überfliegerin

Sarah Traxl (19) ist Vorarlbergs beste Torfrau und spielt für den FFC Vorderland. Vorbilder hat sie keine, denn für Fußball interessiert sich die Bludenzerin eigentlich nicht. SEITEN 78/79



POLITIK

Schelling polarisiert

Ist die Mindestsicherung zu hoch? Die diesbezügliche Aussage des Finanzministers sorgt für heftige Diskussionen.

SEITEN 4-5, 6

ÖSTERREICH

Ein Mann und sein Esel

Ein Student will von Innsbruck nach Rom wandern – mit einem Esel. Den wollte er ursprünglich dem Papst übergeben.

SEITEN 10/11

VORARLBERG

Camping-Geschichten

Es ist das „kleine Stück Freiheit“, das viele Menschen auf dem Campingplatz suchen – und anscheinend finden.

SEITEN 16/17

BUNDESLIGA

Auftaktniederlage

Altach muss am ersten Spieltag eine Niederlage in Grödig hinnehmen. Trainer Canadi kritisiert die Mentalität seiner Mannschaft. SEITEN 68/69



Ein Fest für den Frieden

Earth-Healing-Festival. An die 600 Menschen trafen sich gestern zu einem interkulturellen Friedensfest im Park der inatura in Dornbirn. SEITEN 20/21

DANIELLE BIEDEBACH

GASTKOMMENTAR

RAINER GÖGELE, EHEMALIGER
ÖVP-LANDESRAT, UNTERRICHTET
LATEIN UND RELIGION

Gedanken zum Anna-Tag

Wer über Jahrzehnte hinweg mit vielen jungen Leuten zu tun hat, bemerkt ohne besondere Aufmerksamkeit, dass verschiedene Namen eine Zeitlang sehr häufig, dann weniger, dann vielleicht gar nicht mehr vorkommen. So nehme ich den heutigen Gedenktag der heiligen Anna zum Anlass, ein paar grundsätzliche Überlegungen dazu anzustellen.

In meiner Kindheit hatte ich das Gefühl, Anna sei ein Name für alte Frauen. Es gab in unserem Dorf die eine oder andere Anna, keine von ihnen war jünger als fünfzig. Bei Mädchen oder jungen Frauen kamen höchstens Varianten des Namens Anna vor, etwa Anita oder Annette. In meiner Gymnasial- und Studienzeit begegnete mir auch die Namen Anja, Annabel, Hanna oder Annika. Als ich schon einige Jahre im Lehrberuf war, gab es plötzlich wieder bei zehnjährigen Schülerinnen, zuerst vereinzelt, dann zunehmend, schließlich sehr häufig den Namen Anna.

Was die persönliche Erfahrung hergibt, wird durch einen Blick auf Statistiken bestätigt. In der Liste der beliebten deutschen Vornamen des Jahres 1960 kommt Anna unter den ersten dreißig Namen gar nicht vor. Seit 2010 ist dieser Name in Österreich und in Deutschland immer auf einem der vorderen Plätze, gelegentlich sogar auf dem ersten Platz. Was für Anna gilt, ließe sich in ähnlicher Form für Lea, Lena oder Sara sagen, aber auch für David, Jakob, Lukas oder Paul. Die Namen, die vor fünfzig Jahren kaum gewählt wurden, also in den Augen des damaligen Kin-

des „Alte-Leute-Namen“ waren, sind heutzutage wieder in Mode. Offenbar ist das Schlichte, Traditionelle wieder modern.

In den meisten Fällen gehen diese Namen auf eine(n) Heilige(n) zurück. Das hat mit unserer christlich-katholischen Tradition zu tun, die Heilige als Namenspatrone empfiehlt. In manchen Gegenden wird deshalb auch der Namenstag als gleich bedeutend oder sogar bedeutender betrachtet als der Geburtstag.

Kehren wir zu Anna zurück. Sie ist die Mutter von Maria, also die Großmutter Jesu, Ehefrau des Joachim. Anna und Joachim waren begütert und fromm, allerdings hatten sie keine Kinder. Dies wurde als besondere Härte empfunden, da die Überzeugung herrschte, Gott segne Gerechte mit zahlreicher Nachkommenschaft. Nachdem Anna und Joachim sich – in Fasten und Gebet – an Gott gewandt hatten, wurde ihr Kinderwunsch schließlich erfüllt. Anna wurde schwanger und gebar Maria. Im Laufe der Jahrhunderte kam es zur Legendenbildung um Anna. So soll sie im Alter von drei Jahren nach Jerusalem gebracht worden sein, um am Tempel erzogen zu werden. Ihre Verehrung setzte etwa im sechsten Jahrhundert ein. Sie ist Patronin der Weber und Schneider, der Drechsler und Tischler, der Goldschmiede, der Hausfrauen und Witwen sowie der Städte Innsbruck, Florenz und Neapel. Im 16. Jahrhundert wurde ihr Gedenktag auf den 26. Juli festgesetzt.

Wenn Sie also eine Anna kennen, so können Sie ihr heute zum Namenstag gratulieren!

„Friede braucht

Vertreter verschiedener Religionen leiteten mit einem Friedensgebet das gestrige Earth-Healing-Festival – ein interkulturelles Friedensfest – ein.

DANIELLE BIEDEBACH (TEXT)
DIETMAR STIPLOVSEK (FOTOS)

Klingende Klangschaalen, meditative Gesänge, monotones Trommeln: Im Rahmen einer stimmungsvollen Zeremonie eröffneten am Samstag Vertreter verschiedener Religionen das Earth-Healing-Festival (dt. Erd-Heilung-Festival) im Park der Inatura in Dornbirn. Das Fest ist Teil des internationalen Friedensprojekts „Earth Caravan“: 70 Jahre nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges machen sich weltweit Aktivisten und Anhänger der Bewegung auf den Weg durch verschiedene Länder, um den Wunsch nach einer friedlichen Zukunft in der Welt auszudrücken.

Rund 600 Menschen aus Vorarlberg und darüber hinaus hatten sich gestern daher im Inatura-Park um den mit Blumen geschmückten Teich („Wassergarten“) versammelt und andächtig einem multireligiösen Friedensgebet gelauscht. Vertreter des Islam, der evangelischen und katholischen Kirche, der Aleviten, des Buddhismus, der altkatholischen Kirche und der Bahai fanden klare Worte und eine gemeinsame Botschaft: „In Frieden leben tut allen Menschen gut.“ Für die Länge des Tons einer Klangschaale hielten in der Folge alle Besucher inne.



Abwechslungsreich und multikulturell: das Earth-Healing-Festival.

Dann begann das Fest.

Musik, Tanz und zahlreiche Workshops standen den ganzen Tag unter dem Aspekt der friedlichen Begegnungen. So hatten beispielsweise Menschen aus rund zwanzig Nationen gemeinsam gekocht, um

viele kleine Schritte“



Langeweile scheint auch bei den Jüngeren nicht aufgekommen zu sein.

ihre verschiedenen Speisen auf einem multikulturellen Buffet anzurichten. Hungrige, aber auch nur neugierige Besucher konnten unter anderem zwischen indonesisch, alevitisch, afrikanisch, thailändisch oder etwa ungarisch auswählen. Und das gemeinsam mit rund hundert Flüchtlingen, die auch zum Essen geladen waren.

„Wir dürfen uns dem Fremden nicht verschließen. Es werden immer mehr Menschen kommen und wir sollten uns ihrer annehmen und nicht ängstlich sein“, appellierte Bärbel Gleeson. Sie ist eine der Organisatorinnen, die das Projekt in Zusammenarbeit mit der Caritas ins Leben gerufen haben. Auch in Zukunft möch-

te sich Gleeson für die Heimat-Vertriebenen einsetzen. Eine Intention, die ins Konzept des Earth-Healing-Festivals passt.

Pilgerreise

Einer der bewegendsten Momente der gestrigen Feierlichkeiten war die Ankunft des Friedensfeuers. Diese Flamme brennt seit dem Abwurf der Atombombe vor 70 Jahren in Hiroshima als Symbol gegen Krieg, Zerstörung und Atomwaffen. Von der japanischen Stadt war die lodernde Flamme von den hiesigen Festival-Verantwortlichen nach Europa gebracht worden. „Das war eine organisatorische Höchstleistung. Feuer im Flugzeug ist seit dem 11. September fast

ein Ding der Unmöglichkeit“, erzählte Gleeson von ihren diesbezüglichen Erfahrungen. Insgesamt waren etwa 40 Vorarlberger Organisationen an der Durchführung des Earth-Healing-Festivals beteiligt. Deren gute Zusammenarbeit machte auch die Einreise des Friedensfeuers möglich.

Dieses wurde dann, gut geschützt in einer Laterne, von rund 50 Pilgern am Freitagabend im Buddhistischen Zentrum Letzehof in Feldkirch in Empfang genommen. Umgehend machten sich die Wanderer damit dann auf den Weg nach Dornbirn. „Wir hatten alle Wetterbedingungen: Blitz, Donner, Regen und Sturm. Aber trotz der Widrigkeiten

gab es keine Ausfälle“, berichtete der Hohenemser Werner Mathis, der für die Organisation dieser Pilgerreise verantwortlich war.

Feuer und Fahne

Die gesamte Nacht auf Samstag sind die Pilger gewandert, bis sie am späteren Vormittag in der Inatura angekommen sind. Dort wurde die Flamme in einen schwimmenden Blumenkranz eingebettet und in den Teich gesetzt. Der Wind trieb das Bukett quer über den Wassergarten. Und auf einer Friedensfahne, die am Rand wehte, stand geschrieben: „Frieden bedarf keiner großen Worte, sondern vieler kleiner Schritte.“